

Sichtensteiner-Gallusberger-Tagelblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Sichtenstein.

25. Jahrgang.

Nr. 216.

Fernsprechkarte Nr. 7.

Dienstag, den 17. September

Fernsprechkarte Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Sichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagessgeschichte.

* — **Sichtenstein**, 16. Sept. Anlässlich des Erntedankfestes war gestern das Gotteshaus von Andächtigen zahlreich besucht. Der Altarplatz war mit Blumen-, Feld- und Gartenfrüchten geschmückt.

* — Von Augenzeugen wird uns berichtet, daß der gestern (Sonntag) in Chemnitz von Herrn Keller aufgelassene Luftballon nachmittags gegen 6 Uhr in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Stollberg glücklich gelandet ist. Zwei zufällig anwesende Sichtensteiner Herren sollen beim Niederziehen des Ballons behilflich gewesen sein.

— Obwohl die Sommerszeit in der Regel für die Wirtwarenindustrie etwas flau ist, war sie doch diesmal in geschäftlicher Beziehung befriedigend. Die Ausfuhr von Strumpfwaren hat nicht allein nach den Vereinigten Staaten, sondern auch nach den anderen Ländern eine Steigerung erfahren, so daß sich der Jahresabsatz wohl befriedigender gestalten wird als in den letzten Jahren. Selbst Spanien, wohin seit dem Beginn des Zollkampfes wenig Waren ausgeführt werden konnten, zumal auch dort verschiedene Wirtwarenfabriken gegründet worden sind, hat in den ersten sieben Monaten über 250 D.-Ct. baumwollene Strumpfwaren aus Deutschland bezogen. Die Steigerung für Rohbaumwolle und Wolle hat auch eine Preiserhöhung der fertigen Wirtwaren zur Folge gehabt; doch konnte dieselbe ohne sonderliche Schwierigkeiten durchgeführt werden. In Zeiten flotten Geschäftsganges ist das leichter möglich als in stillen Zeiten.

— Es dürfte in weiteren Kreisen noch nicht bekannt sein, daß in den Wäldern des Vogtlandes gegenwärtig die zweite Frucht der Schwarzbeeren zur Reife gelangt und in diesem Jahre einen guten Ertrag liefert. — Die Preiselbeerernte geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Die diesjährige Ernte kann als eine ergiebige bezeichnet werden. Die Händler haben Tausende von Zentnern aufgekauft und nach Norddeutschland versandt. Dort wurde der Liter Preiselbeeren mit 13 Pfg. bezahlt.

— Ein Wiedersehen in Feindesland nach 25 Jahren feierte der Bäckermeister Rühle aus Nauen, welcher sich mit einigen Kameraden zum Besuch der Schlachtfelder aufgemacht hatte. Hierbei ließ Herr Rühle es sich nicht nehmen, das Haus in St. Marie aux Chenes, etwa 2 Kilometer von St. Privat gelegen, zu besuchen, in welchem er als Artillerist im Jahre 1870 vier Wochen schwer krank am Typhus darniedergelegen hatte. Raum hatte er die Thür geöffnet als Madame ihm entgegentrat. Sie erkannte ihn sofort und schrie auf: „Mon dieu, le prussien malade!“ (Mein Gott der franke Preuße!) „Oui madame! antwortete R. — Damit war sein Französisch zu Ende. Er begnügte sich nun, die Hand seiner ehemaligen Wirtin immer wieder zu drücken, als der Ehemann auf dem Platze erschien. Er machte zunächst ein sehr verblüfftes Gesicht; als ihn aber Madame von der Sachlage verständigt hatte, war er ebenfalls hocherfreut und öffnete dem ehemaligen Feinde willig die Arme. Man zog nun einen Dolmetscher hinzu und erzählte einander ausführlich seine Schicksale — von Haß und Revanchegelüste gab es da keine Spur! Bei einigen Flaschen guten Rotweins flogen die Stunden schnell dahin. Der Abschied war ein herzlicher. Herr Rühle mußte immer wieder versprechen, bald zu schreiben. Sein ehemaliger Wirt gab ihm zum Andenken eine deutsche Gewehrpatrone, eine Chassepot- und eine Mitrailleurkugel, welche er beim Umpflügen des Ackers gefunden hatte.

— Ein wegen rückständiger Steuern ausgepändelter Maschinenbauer in Leipzig hatte in der Aufregung hierüber dem Räte in einem Schreiben empfohlen, daß dieser „Ratt für Wettrennen und Seilbahnvergnügungen soviel Geld auszugeben“ lieber ehrlich denkende Menschen nicht durch Pfändungen ins Elend bringen möge. Der Rat aber nahm den

„Rat“ nicht an, stellte vielmehr Strafantrag gegen denselben, der auch noch behauptet, daß das Verfahren gegen ihn einer „Erpressung“ gleiche und das Königl. Schöffengericht belegte nun den unbefugten „Ratgeber“ mit 14 Tagen Gefängnis.

— Der in Chemnitz in Garnison stehende Premierleutnant Oeser hat sich, wie aus Neusatz, dem Geburtsorte des Bräutigams, gemeldet wird, mit Miß Marion Estelle Edison, Tochter des bekannten amerikanischen Erfinders Edison, verlobt.

— **Waldburg**, 13. Sept. Das Fürstlich Schönburgische Lehrer-Seminar wird am 3., 4. und 5. Oktober d. J. ein Jubelfest begehen. Die Festordnung für die Doppelfeier zum Andenken an das 50jährige Bestehen des Seminars und zur Weihe seiner neuen und erneuerten Räume ist bereits festgesetzt.

— Die Pflaumenernte wird im Vogtlande jedenfalls befriedigend ausfallen. Die Bäume tragen stellenweise soviel Früchte, daß man kaum die Blätter sieht. Da eröffnen sich verlockende Aussichten auf Pflaumentuchen und nicht zu vergessen: Pflaumenmus!

— **A Dorf**, 14. Sept. Dem vorwiegend Viehzucht treibenden Vogtlande ist die letzte langandauernde Hitze in mehrfacher Hinsicht verhängnisvoll geworden. Zunächst wuchs weder Alee noch Grummet auf den von Wind und Sonne ausgedörrten Feldern und Wiesen, dann kam die anhaltende Trockenheit der Entwicklung der Raupe des Kohlweißlings außerordentlich zu Statten, und in Milliarden fielen die gefräßigen Tiere über Kraut, Kohlrüben, Kohlrabi und ähnliche Pflanzen her und verzehrten nicht nur die als Viehfutter bestimmten Blätter, sondern auch die Stünke und Knollen. Auch die Vermehrung der Mäuse, Hamster, Maulwürfe, Eichhörnchen usw. ist diesen Herbst im Vogtlande eine vielleicht noch nie beobachtete gewesen; zu Hunderten werden die Mäuse tagtäglich vergiftet, erschlagen, gefangen, ohne daß man eine Abnahme der gefräßigen Mager verspürt, und auch die Hamster und Maulwürfe erscheinen in diesem Herbst trotz Zahlung ziemlich beträchtlicher Fangprämien unausrottbar. Nur längere starke Regengüsse könnten gegen dieses Ungeziefer helfen, welches, wenn es am Leben bleibt, bis eine Schneedecke sich über den Schauplatz ihrer zerstörenden Thätigkeit breitet, namentlich der jungen Saat sehr gefährlich werden würde.

— **Annaberg**, 13. Sept. In dem Kirchdorfe Drehbach, nahe bei Scharfstein, steht im sogenannten Pfarrgute ein uralter Tarnus- oder Eibenbaum, der bei einer Höhe von etwa 8 m einen Stammumfang, noch 1 m über dem Boden, von 3,14 m, also einen Durchmesser von 1 m hat. Sein Alter wird 400 Jahre geschätzt. Leider ist der Baum, der als eine Seltenheit in unserem Gebirge zu betrachten ist, bis über 1 m seiner Stammhöhe eingemauert. Das Gut gehörte vor 200 Jahren dem damaligen Ortspfarrer Rebenrost, der dort einen Garten angelegt hatte, welcher die seltensten Blumen, Sträucher und Bäume enthielt. Selbst Wein, Oliven, Granaten u. baute der Botaniker in dem geschützten Garten, der damals vielfach besucht und in seiner Blütenpracht bewundert wurde. Von der damaligen Gartenpracht sind jetzt nur der alte Tarnusbaum und verschiedenefarbige Crocusse vorhanden, die auf der Pfarrgutwiese im Frühlinge ihre Blüten reichlich entfalten.

— **Glashütte**. Daß die hiesige Gegend zu den wildreichsten des Erzgebirges gehören dürfte, dafür liefert eine kürzlich im benachbarten Johnsbach vorgenommene Treibjagd den überzeugendsten Beweis. Es sind bei derselben, und zwar nur auf der westlichen Seite des betreffenden Jagdareals, geschossen worden: 2 Rehender, 1 Ahtender, 1 Spießer, 2 Muttertiere, 1 Kalb, 1 Rehbod und 1 Fuchs.

— **Pirna**, 13. Sept. Die interessanten Funde auf dem Lilienstein lenken auch das allgemeine In-

teresse auf den gegenüberliegenden Pfaffenstein, dessen gesamtes Gebiet bis heute noch nicht vollständig erforscht und erschlossen ist. Bekanntlich enthält der Pfaffenstein eine große Anzahl enger Felschluchten, Höhlen, Spalten u., und eine genaue Untersuchung dieser Felschluchten hat ergeben, daß dieselben in früherer Zeit bewohnt gewesen sein müssen. Es muß sich hier um Ansiedlungen aus frühester Zeit handeln. In den Felspalten findet man sehr oft eingemeißelte Löcher, welche zu Ueberdachungen und zur Zugänglichmachung gebient haben müssen, und am Fuße des wildzerklüfteten Felsens bemerkt man noch heute die Ueberreste einer uralten, gewaltigen Mauer, die den ganzen Felskegel umschlossen zu haben scheint. Auch auf dem Berge selbst soll früher ein Gehände gestanden haben. Allgemein nimmt man an, daß sich in früheren Zeiten auf dem Pfaffenstein eine altheidnische Opferstätte befunden hat und daß dort oben einst heidnische Priester gehaust haben, welche in dem Felsenlabyrinth ein ungestörtes Dasein führen konnten. Der Wirt auf dem Pfaffenstein, Hr. Keiler, beschäftigt, den interessantesten Felsen noch genauer untersuchen zu lassen.

— **Rittau**, 13. Septbr. Im benachbarten Wittgendorf ereignete sich vorgestern nachmittag eine aufregende Szene. Die auf dem Felde beschäftigte Magd Vertha Schmidt wurde plötzlich von einem auf der Weide befindlichen Zuchtbullen angegriffen und zu Boden geschleudert. Das wütend gewordene Tier stürzte sich mehrere Male auf das Mädchen, wobei dasselbe verschiedene Verletzungen erlitt. Auf das Hilfesgeschrei eilten 4 Männer herbei, die durch wichtige Schläge den wütenden Bullen von seinem Opfer abbrachten. Ohne die Dazwischenkunft der Männer hätte der Vorfall für das Mädchen, das sich infolge der erlittenen Verletzungen in ärztliche Behandlung begeben mußte, einen noch gefährlicheren Ausgang nehmen können.

— Beachtung verdient insofern ein Häuschen an der Landesgrenze, als es seiner Zeit von Böhmischem Zinnwald über die Grenze hinübergeschoben worden ist. Die Ursache war folgende. Obgleich im dritten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts alle Protestanten in Oesterreich den Befehl zur Auswanderung erhielten, wenn sie nicht katholisch werden wollten, hatten sich doch in Zinnwald und Umgebung zahlreiche evangelische Bergmannsfamilien im Stillen 100 Jahre lang forterhalten. Die harmlosen Leuten müssen aber den Mariascheiner Jesuiten, als sie von ihrem Dasein Kunde erhielten, doch manche schlaflose Nacht verursacht haben und deshalb mußten sie im Jahre 1726 den Wanderstab ergreifen und sich durch die Gründung der Orte Neugeorgensfeld und Gottgetreu in Sachsen ein neues Heim schaffen. Einem der Auswanderer wurde es doch zu schwer, sich von seinem Häuschen zu trennen, und da es hart an der Grenze stand und jedenfalls meist aus Holz gebaut war, wußte er Rat und schob es eines Tages mit Hilfe seiner Leidensgefährten über die Grenze hinüber. Zum Andenken an jene merkwürdige Begebenheit konnte man bis vor wenigen Jahren an einem Deckenbalken des einen Stübchens die Inschrift lesen: „Ich bin nun auf Sachsens Boden, Gott Lob, Weil mich mein Wirt, Hans Hirsch, aus Böhmen herüber schob.“ Leider ist diese Inschrift bei einem Umbau des erwähnten Häuschens übertüncht worden.

— **Aus Altenburg** wird dem „T. f. B.“ geschrieben: Da es bisher noch nicht gelungen ist, die maßgebenden Kreise im Königreiche Sachsen von der Notwendigkeit einer Eisenbahnverbindung zwischen Altenburg und dem Muldenthal zu überzeugen, so wird vorläufig von Interessenten ein anderes Projekt aufs Eifrigste verfolgt. Danach soll zwischen Altenburg und Waldburg ein Motorwagen-Verkehr eingerichtet werden, wodurch die etwa 4 Stunden lange Strecke in 1 1/2 Stunde zurückgelegt werden kann. Bisher hat dieser Plan bei der Bevölkerung in jener Gegend solchen Anklang gefunden, daß sich